

Er scheint  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
Verkaufspreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrückungspreis  
f. Allensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1 mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehreren  
1 6 S.  
auswärts  
je 8 S. die  
1/2 Spalt. Zeile

Nr. 57.

Abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 14 Mai

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1895.

Von dem K. statistischen Landesamt werden auch in diesem  
Jahre telegraphische Witterungsansichten ausgegeben. Näheres ist  
aus der diesbez. Bekanntmachung im „St.-Anz.“ Nr. 109 er-  
sichtlich.

Gebrüder N. Rath, Eisen, geb. Doerrmann, Leinach; Schuh-  
macher Wurm, Gmünd; Gustav Romberg, Beutelsbach.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Mai. Heute wurde die Beratung  
über den § 111, der zwar nicht grundlegend, aber  
doch gewissermaßen typisch für die Behandlung aller  
andern Abschnitte des Entwurfs ist, zu Ende geführt.  
Die Debatte brachte nur noch eine Nachlese. Abg.  
Gröber (Zentr.) wies nach, daß für seine Partei der  
konserervative Abänderungsantrag nicht annehmbar sei.  
Preuß. Justizminister Schudtke erklärte, daß die  
Regierung den Entwurf in der Form der Kommissions-  
beschlüsse nicht gebrauchen könne. Die Waffen, die  
sie erbeten, habe man ihr nicht gegeben, ihr aber  
Waffen in die Hand zu drücken versucht, die sie nicht  
gebrauchen wolle. Schließlich hielt noch der Abg.  
Eigl (Bauernbund) eine heftige Rede gegen die Vor-  
lage, von der am besten wäre, wenn die Regierung  
sie einfach zurückzöge. Auf den Antrag des Präsidenten  
v. Buel wurde sodann über die einzelnen Anträge  
gesondert beraten, zuerst über den Antrag v. Leve-  
kow und Gen., dann über den Abänderungsantrag  
Paris. Die Abstimmung über § 111 ergab end-  
lich, wie vorzusagen, seine Ablehnung in allen  
Fassungen.

Berlin, 11. Mai. Der Reichstag lehnte heute  
auch den § 112 des Umsturzgesetzes in der Regie-  
rungsfassung ab, darauf bemerkt Richter: Machen  
wir es kurz, verzichteten wir auf die weitere Beratung,  
damit durch die Nähe der Abstimmung die ganze  
Vorlage schnell aus der Welt kommt. (Große Heiter-  
keit, lebhafteste Bewegung.) Das Haus verzichtete auf  
die Weiterberatung der gesamten Umsturzvorlage.  
Alle Abänderungsanträge wurden zurückgezogen und  
die ganze Umsturzvorlage paragraphenweise be-  
triebslos abgelehnt. Das Resultat wurde von der  
Linken und den Antisemiten lebhaft begrüßt.

## Württembergischer Landtag.

Hd. Stuttgart, 10. Mai. (24. Sitzung.)  
Präsident Bayer eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr.  
Tagesordnung: Fortsetzung der Spezialberatung  
über den Etat des Ministeriums des Innern. Das

## Der Einödssee.

Eine Hochlandsgeschichte von Georg Höder.  
(Fortsetzung.)

Er schaute bald rechts, bald links die Fahr-  
straße entlang, welche ein gut Stück vor und nach  
dem Wirtshaus zur „kalten Herberge“ eben dahin  
lief, aber dann zur Rechten sich jäh gegen den Einöds-  
see erhob, während sie auf der andern Seite ebenso  
unvermittelt nach Waldau, dem nächsten Dorfe, sich  
hinabzog.

Der Herbergswirt stand eine gute Weile vor  
dem Hause und starrte den Weg entlang. Es war  
ein wunderlieblicher Sonntag und tiefer Friede  
herrschte ringsum. Im Walde hauchte der Specht und  
wechselte mit dem Kruck ab, der seinen Ruf un-  
gezählte Male erschallen ließ. Dazu schwirren un-  
gezählte besiedelte Sänger ihr jubilerendes Morgen-  
lied in die klare Luft hinaus, die Mücken summten  
in dem klaren Sonnenschein und die Walbesquellen,  
welche allüberall aus dem dichten Forst herausbrachen,  
wärmelten silberhell. Das Angesicht des Herbergswirts  
war hart und unbeweglich wie immer. Er hörte  
kaum das liebliche Morgenkonzert rings im Walde,  
sondern starrte nach seiner Gewohnheit gegen das  
Himmelsblau, ohne viel zu denken. Es war ihm  
starr und tot im Hagen und so war es ihm schon,  
seitdem man ihm den Sohn auf den Tod getroffen  
ins Haus gebracht hatte.

Nach einer langen Weile wurde er aus seinem  
Draht durch das nahende Geräusch von Schritten

Haus beginnt bei Kap. 38 (Zentralstelle für Ge-  
werbe und Handel.) — Graf Adelmann spricht  
über Unterstützung der Hausindustrie, die zur För-  
derung unserer ländlichen Bevölkerung außerordentlich  
wichtig sei. — Schumacher: Es werde in Unter-  
nehmer- und Handwerkerkreisen als ein schwerer Miß-  
stand empfunden, daß bei Staats-, Gemeinde- und  
Korporationsbeamten die Abrechnungen sich so lang-  
sam vollziehen, wodurch die Akkordanten, welche sich  
vielfach aus kleinen Betrieben rekrutieren, oft sehr em-  
pfindliche Zinsenverluste erleiden. Redner berührt  
die Mißstände im Submissionswesen und fragt an,  
welche Schritte die Regierung zu deren Beseitigung  
zu thun beabsichtige. — Bez weist auf die große  
Fürsorge Badens für Mannheim hin. In Heilbronn  
sei große Entrüstung, weil die Regierung die Fort-  
führung der Botenarthalbahn nicht vorgeschlagen habe.  
Man sehe davon, daß Stuttgart auf Kosten Heil-  
bronn's bevorzugt werde. (Redner wird vom Präsi-  
denten unterbrochen, da seine Ausführungen nicht zu  
dem auf der Tagesordnung stehenden Kapitel gehören.  
Auch bei der vom Redner hierauf angeregten Zoll-  
frage triffe dies zu.) — Mayer: Unsere Schutz-  
zollpolitik habe zur Folge, daß unsere Fabri-  
kationserzeugnisse in Folge von Represswäh-  
regeln des Auslands immer mehr mit Zöllen  
belastet und dadurch konkurrenzunfähig werden.  
Die württembergische Regierung möge im Bundes-  
rat darauf dringen, daß der vollständig unge-  
rechtfertigte Gewichtszoll auf Häute abgeschafft werde.  
— Ehard hält es für angezeigt, ein Wort zu  
sprechen über die industriellen und gewerblichen Arbeiter.  
Speziell berührt Redner zwei Aufgaben der Verwal-  
tung: Förderung des Arbeitsnachweises und der  
Wohnungsverhältnisse der Arbeiter. Er bittet die  
Regierung, das Handwerk nicht mehr allzulange auf  
die in der Thronrede angekündigte Organisation des  
Kleinhandwerks warten zu lassen und entweder im  
Reich oder in Württemberg voranzudrängen. Im  
Reich möge die Regierung eintreten für die Weiter-  
führung der Sozialgesetzgebung, die jetzt auf dem  
Standpunkt der Umsturzvorlage angelomaten zu sein  
scheine. Redner bittet das Haus an die Regierung  
das entsprechende Gesuchen zu richten. — Henning  
denkt sich, daß es notwendig wäre, das Kleinhand-  
werk durch Vorträge zu heben. Es wäre gut, wenn

von der Zentralstelle aus populäre Vorträge gehalten  
würden, die sich auf Spezialitäten legen. Eine  
weitere Förderung des Kleinhandwerks erblickt Redner  
in der Hebung des Gewerbeblatts und der Fach-  
schule. Ferner glaubt er, daß die neuen Verhältnisse  
in China und Japan es bedingen, daß man aus-  
sagen möge, was am besten dorthin exportiert werde.  
Bezüglich der Weiterführung der sozialen Gesetzgebung  
sei er nicht einig mit dem Vorredner, weil ihm das  
Marschtempo nicht zusage, das Tempo müsse lang-  
samer sein, damit wir nachkommen können. — Bing  
richtet im Interesse des Mittelstandes die Aufmerk-  
samkeit der Regierung auf das Submissionswesen  
und wünscht, daß der Produktivgenossenschaften von  
Seiten des Staates allgemeine Unterstützung zu Teil  
werde. — Hof: Was das Zahlungssystem angehe,  
so sollte dafür gesorgt werden, daß zunächst von  
Seiten des Staates prompt gezahlt werde. Die  
Klagen über das Submissionswesen sind großartig.  
Auch hier sollte der Staat mit gutem Beispiel voran-  
gehen. Im Hinblick darauf, daß man gestern vom  
Regierungssitz so warm für Erbauung von Pferde-  
ställen eingetreten sei, bitte er, die Regierung möge  
der Wohnungsfrage die größtmögliche Beachtung  
schenken. Auf Wunsch einer großen Anzahl organi-  
sierter Arbeiter Stuttgarts richtet Redner die An-  
frage an die Regierung, ob die Räume des Landes-  
gewerbemuseums nach dessen Fertigstellung für Abend-  
und Sonntagfortbildungsschulen unentgeltlich zur  
Verfügung gestellt werden sollen. — Schrempf  
bittet den Schwerpunkt staatlicher Fürsorge auf das  
Interesse der Masse und nicht auf dasjenige der  
Großindustrie zu legen, die sich auf dem Weltmarkt  
doch nur Niederlagen hole. Redner verspricht sich  
gute Wirkungen für den mittleren und kleineren  
Gewerbebestand von einer Einschränkung des Hanf-  
handels. — Hausmann-Gerabronn vermißt beim  
Vorredner die positiven Vorschläge, die wir von der  
Regierung verlangen könnten. In dieser Beziehung  
war es mager bestellt. Wenn der Vorredner gesagt  
habe, daß wir uns auf dem Weltmarkt nur Nieder-  
lagen holen, so könne er diesen Satz nicht unter-  
schreiben. Positive Vorschläge unterstützen wir, aber  
es sollte nie vergessen werden, daß hervorragende  
Bürger ohne Unterschied der Partei in die soziale  
Arbeit eintreten müßten, und daß nicht alles von

aufgeschreckt. Er schaute sich mit scharfen, prüfenden  
Augen um und gewahrte einen jungen Forst-  
mann, der eben mit kühnem Sprunge über den mäßig  
breiten Waldbach setzte, der sich längs des Fahr-  
weges hinzog. Der Jäger war aus dem Walde ge-  
kommen und schritt nun direkt auf die kalte Herberge zu.  
„Grüß Gott, Herbergswirt!“ rief er in man-  
terem Tone dem Alten zu, der indessen nur eine un-  
verständliche Gegenrede bot und ein nicht wenig  
als freundlich einladendes Gesicht dazu machte. „So  
laß' ich mir gefallen, in der Sonne stehen und ein  
Pfeifchen Tabak dazu zu schnauzen; ja, Ihr habi's  
gut, Herbergswirt, Ihr könnt's aber auch so machen!“  
„Das wird doch dich nichts angehen, Jägersepp,“  
meinte der Gefragte in heissem Tone, indem er  
eine mächtige Rauchwolke aus dem Raad nies. „Ich  
stehe da auf meinem Grund und Boden.“  
„Freilich, so ist's,“ lachte der Forstmann be-  
lustigt, indem er mit der Hand über seinen ledern blon-  
den Schnurrbart strich und dann an dem Alten vorüber  
in die Wirtsstube hinein schritt.  
Der Alte blieb vor der Thüre stehen und  
braunte wieder etwas Unverständliches vor sich hin.  
Der Jägersepp dagegen nickte der Erscheinung weisend  
zu, wie die Lische und Stühle des Wirtszim-  
mers abstände.  
Das Mädchen wurde rot im Gesicht und erwie-  
derte freundlich den Gruß des Burschen.  
„Nun, was schaffst du schon da in aller Früh,  
Joseph?“  
„Ich mag weiter 'nauf nach dem Einödssee,“

meinte der Bursch, während er sich auf einen Schemel  
niederließ und von dem Wein nippte, den ihm das  
Mädchen eifertig vorgelegt hatte.  
„Nach dem Einödssee, o ich, was hast du da zu  
schaffen?“  
„Der Förster meint, ich soll Umschau halten  
wegen der letzten Nacht.“  
„Ja so, wegen dem grausigen Unwetter,“ meinte  
das Mädchen, indem es sich vertraulich neben den  
Jäger setzte.  
„Freilich wohl, das hat wieder so einen Unter-  
schluß gegeben für das Gefindel. Da hat wieder  
mancher Bock dran glauben müssen, das bin ich sicher.“  
„Du hast einen schweren Dienst,“ meinte die  
Erzählerin.  
„Ach bewahr', ich thu's gern; das ist das Aller-  
schönst' für mich, vom frühen Morgen an schon im  
Wald herumstreifen zu dürfen. Weißt ja, Geseenz,  
daß ich's von jeher gern gethan hab', schon als ich  
ein ganz kleiner Bub gewesen bin und Dohlnestler  
ausgenommen hab'.“  
Er nahm wieder einen hastigen Schluck Wein  
und schaute dann das junge Mädchen mit eigentüm-  
lich glänzenden Blicken an.  
„Ich bin aber nicht nur von Waldau herauf-  
gefragt, um eine Waldliebpar zu erwischen, sondern  
weil ich jaß am Ende noch etwas andres auf dem  
Herzen hab'.“  
Das Mädchen schaute vor sich nieder.  
„Nun, und das wäre?“ fragte Geseenz zaghaft.  
Der Bursche stieß sie leicht von der Seite an.



der Regierung verlangt werden dürfe. (Beifall.) v. S e h erklärt es für unrichtig, wenn gesagt werde, es sei noch nichts oder nur wenig geschehen in sozialer Hinsicht. Man müsse dankbar sein für das Vollbrachte, aber der Regierung auch zugleich empfehlen, fortzufahren. Auch er ist der Ansicht, daß man nicht immer nach der Regierung rufen sollte, sondern daß alle Privaten zusammenwirken sollten. — G l a s e r bemerkt gegenüber Schrempf, das Großkapital sei soweit gekommen, daß es der Regierungshilfe nicht mehr bedürfe, ja es sei soweit gekommen, daß es der Regierung vorschreibe, was zu thun sei. Die Krankheiten, die aus der Großindustrie resultierten, können nicht durch Gesetze zurückgeworfen werden, man könne ihnen nur durch Steuererleichterung u. a. etwas auf den Leib rücken. Die sozialen Zustände, wie sie sind, können nicht aus der Welt dekretiert werden. Die christlichen Gegner, die sich mit der Arbeiterfrage beschäftigen, werden bald ins Lager der Sozialdemokratie übergehen. (Widerspruch und Lachen.) — Präsident B a y e r erklärt, den Abg. G l a s e r nicht unterbrochen zu haben, weil er wisse, wie schwer sich die Grenzen bei einer Fiatsdebatte ziehen lassen. Die folgenden Redner würden sich den Dank des Hauses erwerben, wenn sie sich mehr an die Tagesordnung hielten. — E g g e r führt wie Schrempf Klage über den Hauserhandel. — K l a u s glaubt mit v. S e h anerkennen zu müssen, daß schon vieles im deutschen Reich geschehen sei. Schrempf habe die Großindustrie gegen die Kleinindustrie ausgespielt. Wenn die Großindustrie gedeihe, so sei dies ein Segen auch für die Arbeiter. — S a c h s resümiert die Ergebnisse der Debatte, um sich zum Schluß mit dem vom Abg. H a n s m a n n ausgesprochenen Gedanken durchaus einverstanden zu erklären, daß man nicht alles von der Regierung erwarten solle, sondern daß in sozialer Hinsicht alle Privaten ohne Unterschied der Parteien zusammenwirken müßten. (Beifall.) — Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abgg. Schrempf, Weible, Egger und Eckard nimmt Minister des Innern v. P i s c h e l das Wort. Beim Bundesrat schweben Verhandlungen über die Organisation des Kleinhandwerks. Es sei nicht möglich, diese Organisation in jedem der 25 einzelnen Bundesstaaten durchzuführen. Dasselbe gelte vom Hauserhandel. Bei dem Hauserhandel solle man das Kind nicht mit dem Bad ausschütten. Die soziale Gesetzgebung werde thatsächlich weitergeführt, was die Einbringung verschiedener Vorlagen beweise. Bei der Wohnungsfrage müsse der Hebel angelegt werden. Der Staat könne nur polizeiliche Gesetze in dieser Richtung erlassen und solche Bestimmungen beschließen, wie schon hener. Auch in der Bauordnung sind genauere Vorschriften gegeben. Der Staat habe durch Bereitstellung von Mitteln aus dem Alters- und Invaliditätsfond seinen guten Willen auf diesem Gebiete gezeigt. Im Jahre 1888 ist eine eingehende Regelung des Submissionswesens erfolgt. Bei Verzögerung von Auszahlungen war der Staat unbeteiligt. Wenn das Haus zur Förderung der Fachschulen die Mittel bewillige, werde die Regierung der Frage gerne näher treten. (Bravo.) Die Anfrage des Abg. K l o s bezüglich der Freigabe des Landesgewerbemuseums beantwortet der Minister damit, daß in dem Bauplan zwei größere Räume für diesen Zweck vorgesehen seien

und wenn die Arbeiter diese Räume wirklich zu Unterrichtszwecken benützen wollen, so könne er ihnen eine unentgeltliche Benützung in Aussicht stellen. — R u s s b a u m e r nimmt gleichfalls die Hauserer in Schutz. — H ä h n l e und v. B a l z wünschen, daß die Gehälter übersichtlicher und der Etat überhaupt klarer aufgestellt werde. Bei Beratung der Enzyklopedie werden von den Abgg. Rembold, Henning, Hähnel, Galler, Bez verschiedene Anfragen bezw. Wünsche vortragen. — Bei Titel 21a (Gewerbeinspektion) liegt ein Antrag Hähnel vor, der die K. Staatsregierung ersucht, darauf hinzuwirken, daß dem württembergischen Dampffesselrevisions-Verein nicht nur die bisherige innere Untersuchung der Dampffessel, sondern auch die Prüfung sämtlicher neuer übertragen werde. Außer Hähnel, der den Antrag ausführlich begründet, sprechen für denselben die Abgg. K l a u s, K i e n e, K l o s u. H a n s m a n n Gerabronn. Min. des Innern v. P i s c h e l: Die Frage sei kein prinzipielle, sondern eine Zweckmäßigkeitfrage. Die Zentralstelle und die Gewerbeinspektoren selbst seien der Ansicht, daß schwerwiegende Gründe gegen den Antrag sprechen. Es kommt hinzu, daß sich bisher gewichtige Mißstände nicht gezeigt hätten. — H a n s m a n n Gerabronn: Wir müssen die Herren drängen, die Sache noch einmal der Prüfung zu unterziehen. Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen. Ohne weitere Debatte wird entsprechend dem Vorschlag der Kommission ferner genehmigt ein Beitrag von 25 000 M. für Presse bei der nächstjährigen Kunstgewerblichen und elektrotechnischen Ausstellung. Schluß der Sitzung 1/2 Uhr. Nächste Sitzung morgen 9 Uhr. Tagesordnung: Etat des Ministeriums des Innern.

Hd. Stuttgart, 11. Mai. (25. Sitzung.) Tagesordnung: Fortsetzung der Spezialberatung über den Etat des Ministeriums des Innern, sowie Spezialberatung über den Etat des Ministeriums des Innern. Das Haus beginnt bei Kap. 38a des Etats des Ministeriums des Innern (Fürsorge für Arbeitsvermittlung). Berichterstatter S a c h s begründet die Forderung, die von hoher sozialer Bedeutung sei. Er verbreitet sich eingehend über das Stromer- und Bagantentum und über die durch dasselbe den Gemeinden in sozialer und materieller Beziehung zugeführte Schädigung. Mit politischen Maßregeln sei hier nichts zu erreichen. Die Naturalverpflegung habe nicht erfüllt, was man von ihr erhoffte. Nur durch Arbeitsvermittlung könne bei den Arbeitsfähigen etwas geholfen werden. Bei den Arbeitsunfähigen habe die Armenfürsorge einzugreifen. Leider sei aber hier das Fortschieben der Armen von Seiten der Gemeinden noch sehr im Schwung. Die Errichtung der Landarmenverbände habe aber schon manches gebessert. Hoffentlich steige im nächsten Etat die Ergenz von 5000 M. — K i e n e stimmt der Ergenz dankend zu im Hinblick auf die soziale und volkswirtschaftliche Bedeutung der Frage. Redner teilt die Einrichtungen und Erfolge des am 1. April in Ravensburg errichteten Arbeitsamts mit. Bis jetzt hätten 5 Städte im Lande diese Einrichtung. Für die organische Verbindung derselben wünsche die Regierung die Ergenz von 5000 M. — K l o s

hätte gewünscht, daß für das Geschäftsjahr 1896/97 eine höhere Summe eingestellt worden wäre, da bis dorthin die Einrichtung allgemeiner sein würde. Der Stromer war früher ein ordentlicher Mensch, nur die Verhältnisse haben ihn zum Stromertum getrieben. Bei Kap. 29 (Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung) weist Rusbauer auf die vielen Unzulänglichkeiten der sozialen Gesetzgebung in Ausübung der Renten, wie in Erhebung der Beiträge hin. Die Unfallversicherung habe die Errichtung von 4 landwirtschaftlichen Genossenschaften in unserem Lande zur Folge gehabt. Früher wurde auch von Febr. v. Böllwarth die Errichtung mit einer einzigen gewünscht. Der Schwarzwaldkreis sei besonders belastet; er wünsche deswegen eine Milderung durch Ausgleichung der Beiträge. Eventuell sollten alle 4 Berufsgenossenschaften im Lande in eine einzige vereinigt werden. — S t o c k m a y e r: Die Vereinigung der 4 Genossenschaften in eine einzige Landesgenossenschaft sei unmöglich. Die Verwaltungskosten seien sehr verschieden, der Neckarkreis arbeite viel wohlfeiler, als der Schwarzwaldkreis. Bei einer Vereinigung würden die Verwaltungskosten größer. Die Unzufriedenheit mit dem Gesetz wachse in der landwirtschaftlichen Bevölkerung im selben Verhältnis, wie die Beiträge sich steigern. Es dürfe deswegen erwogen werden, ob man nicht jetzt aufhören solle mit der Ansammlung des Reservefonds, wodurch die Summe von 700 000 M. für die Landwirtschaft erspart bleibe. — Min. d. Innern v. P i s c h e l: Ein solcher Gesetzesentwurf ist bereits ausgearbeitet, die nächsten vier Jahre werden dann sogar eine Erleichterung von 859 000 M. bringen. (Bravo!) Dieser Gesetzesentwurf werde in ca. 8 Tagen an die Kammer kommen. Der Wunsch des Abg. von Horb sei nicht durchführbar. Eine gewisse Ausgleichung erfolge durch die Armenkosten, die im Schwarzwaldkreis bedeutend niedriger seien als im Donaukreis. Die zwangsmäßige Zusammenlegung der vier Kreise wäre eine Vergewaltigung der anderen Genossenschaften. Aus der in Aussicht gestellten Maßnahme der Regierung werde eine Entlastung des Schwarzwaldkreises folgen. — S c h u r e r spricht über den Annuet der Bevölkerung wegen dieses Gesetzes. Für Erwerbsunfähigkeit von 10 bis 20 Prozent sollen keine öffentliche Unterstützungen gegeben werden. Die Kosten der Schiedsgerichte ferner sollten nicht den Genossenschaften allein aufgebürdet werden. — G a l l e r: Die Steigerung der Beiträge im Schwarzwaldkreis rühre davon her, daß der Staat mit seinen großen Staatswaldungen, die im Schwarzwaldkreis 12344 Hektar mehr betragen als in den vier anderen Kreisen nicht bei den Berufsgenossenschaften beteiligt sei. Er frage daher, ob es nicht möglich wäre, die aus dieser Fläche sich ergebenden Beiträge von 3500 M. der Unfallversicherungskasse zuzuwenden. — S c h o t t: Die angesammelten Gelder der Alters- und Invaliditätsversicherung sollten in die Kreise der Landwirtschaft wieder zurückgeführt werden. Der Reservefonds betrage in Württemberg allein 12—13 Millionen. Das Gesetz sei ganz und gar unpopulär. — K l o s wendet sich gegen den Abgeordneten von Herrenberg, daß es eine Ungerechtigkeit und dem Sinne des Gesetzes widersprechend wäre, wenn Entschädigungen bis zu 20

„Wir's schon wissen, was ich mein“, raunte er ihr zu, während es schelmisch über sein häßliches männliches Gesicht zuckte. „Ich dent', wir kennen uns nun schon lange genug, daß wir's am Ende miteinander probieren könnten.“

Die Crescenz faltete die Hände und machte ein bedenkliches Gesicht.

„Ja, recht wär' mir's schon, Joseph, aber der Vater —“

„Na, heißen kann er uns am Ende auch nit.“

„Freilich nit, aber du weißt, er ist auf euch Jägerknecht nit gut zu sprechen.“

Der Joseph nickte mit dem Kopfe.

„Ja so, von wegen deinem Bruder Andres — das kann ich ihm nicht verdenken, aber ich kann doch schließlich nichts dafür, daß dein Bruder erschossen worden ist.“

„Das gewiß nit, aber der Förster im Dorf dranten hat's gethan, das weiß der Vater ganz genau, wenn's der Vater auch nit wahr haben will und ich fürchte, ich fürchte —“

„Nur Mut nun man haben, Schatz, wie ein rechter Jägermann, sonst kann dein Vater doch nichts weiter an mir aussetzen haben. Ich bin ein ordentlicher Bub, das darf ich sagen, ohne rot zu werden, und mein Auskommen hab' ich auch und wenn mein Vater einmal tot ist, dann ererb' ich auch ein schönes Gut. So reich wie dein Vater ist freilich meiner nit, aber schließlich komm's auch nit allein auf die Bagen an, sondern daß man sich lieb hat im Herzen und zu einander paßt.“

Die Crescenz warf dem Jägersepp einen leuchtenden Blick zu und dann faßte sie seine Hand unter dem Tische mit leichtem Druck.

„Ja, du bist ein lieber, braver Bub“, sagte sie voller Ueberzeugung.

„So ist's recht, Mädel“, gab der Bursch zurück, während es wie Sonnenschein über sein ehrliches Gesicht leuchtete. „Und was meinst, soll ich es gleich einmal mit dem Alten probieren?“

Die Crescenz wollte wieder bedenklich dreinschauen.

„Ich weiß nit recht, er ist heut' so sonderbar in seiner Laune“, wollte sie einwenden.

„Ah, ich will ihn schon kriegen. Er kann mich nicht schlechter und nicht besser leiden, als die andern auch. Auszusetzen haben kann er nichts an mir, denn ich habe mir noch nit nichts zu schulden kommen lassen und heicater mußt du doch einmal; denn auf der Erde kannst du nit sitzen bleiben dein Vebtag und als alte Schachtel sterben. So will ich ihm denn jastament mein' Sach' vortragen, wie ich's auf dem Herzen hab' und hernach werden wir sehen.“

„Was werden wir sehen?“ fiel der Herbergs-wirt in rauhem Tone ein, der wenige Augenblicke zuvor unbemerkt von den beiden in das Zimmer getreten war und nun der Burschen finster anstarrte.

Die Bedenden sahen hastig auseinander und die Crescenz ließ eilig die Hand des Burschen los, die sie noch unter dem Tische in der ihren gehalten hatte.

Der Jägersepp faßte sich zuerst. Er räusperte

sich und dann stand er in einiger Verlegenheit von seinem Sitze auf.

„Ich hätte am Ende ein Wort mit euch zu sprechen, Herbergs-wirt“, fing er an.

„Da drauf bin ich begierig“, entgegnete der Alte, noch immer das unbewegliche Gesicht zur Schau tragend, das ihm zur andern Gewohnheit geworden war. „Kannst deinen Wein nit zahlen am Ende?“

„Lieber das oeneff Antitz des Burschen zuckte es unmutig.“

„So müßt ihr mir nit kommen von vornherein, Herbergs-wirt. Ich denke, ich bin euch noch nit etwas schuldig geblieben. Das hab' ich nit nötig, daß ich Wein trinke und kann hernach nit bezahlen. Aber freilich will ich etwas von Euch.“

„So sag's nur herans“, meinte der Herbergs-wirt in seiner monotonen Weise.

Der Bursche zauberte eine kleine Weile, dann aber bligte es entschlossen in seinen treuen Augen auf.

„Da gebt mir die Crescenz zum Weib, darum möcht' ich Euch herzlich gebeten haben“, sagte er und wollte das über und über erglühende Mädchen bei der Hand fassen.

Der Alte gab zuerst keine Antwort, sondern starrte auf den Burschen, als ob er ihn nicht recht verstanden habe. Dann zuckte ein grausames Lächeln um seinen breiten Mund.

„Daß gut sein, Jägersepp“, sagte er dann, „die Crescenz ist nichts für dich.“

„Und warum nit?“ fragte der Bursche halb hitzig.

(Fortf. folgt.)

Prozent nicht mehr zur Auszahlung kommen sollten. Eine Ungerechtigkeit wäre es nicht, wenn die vier Gesellschaften in eine einzige vereinigt würden. Redner spricht über die Verschleppung in der bürokratischen Verwaltung, die zudem sparsam und knickere, daß man an eine Armenunterstützung denken könnte, wie das der Abgeordnete Schurer so genannt habe. (Sehr richtig!) Die Vorstände und Beamten sollten mehr als bisher den Leuten mit Ratschlägen an die Hand gehen. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. — **Stoßmayer** hat einen Antrag eingebracht, wonach die Regierung ersucht wird, daß in dem vom Minister des Innern angekündigten Gesetzentwurf ausgesprochen werde, daß die Zinsen aus dem Reservefonds zur Verminderung der Verwaltungskosten und gewisse Beträge zur Verminderung der Beiträge verwendet werden dürfen. Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen. Es folgt die Beratung über Kap. 40 (Straßenbauverwaltung) und Kap. 42 (Flußbauverwaltungs). **Commerell** bittet die Regierung, sie möge in Erwägung ziehen ob nicht die Aufhebung der Flößerei auf der Enz und Nagold angezeigt erscheine. Eine Schädigung ergebe sich nicht. **Kloß** befürchtet eine Schädigung der Flößer. **Tag, Hartmann, Freudenstadt, Ellinger** bringen unter der Heiterkeit des Hauses Spezialwünsche zum Ausdruck. **Kloß** bedauert, daß keine höhere Summe in den Etat als Beiträge des Staates für Flußbauverrichtungen eingestellt seien. **Minister v. Pischel** weist auf die allgemeine Finanzlage hin. — Bei Kap. 43 (Beiträge für milde Zwecke) wünscht **Kloß** Auskunft darüber, ob die Zusassen der Arbeiterkolonien wahlberechtigt seien oder nicht. — **Minister v. Pischel** erklärt unter Berufung auf das Wahlgesetz, daß diejenigen, welche eine öffentliche Unterstüzung genießen, nicht wahlberechtigt seien. — **Sachs** bemerkt, daß es sich in dem vorliegenden Falle nicht um eine öffentliche Unterstüzung handle. Bei Kap. 44 a (Öffentliche Armenpflege) fragt **Kloß** an, ob es nicht angebracht wäre, die Lasten für die Armenpflege nach und nach auf den Staat zu übernehmen und zwar möglicherweise unter Beiträgen der Gemeinden. — **Minister v. Pischel** erklärt, daß in dieser Richtung die Landesgesetzgebung nicht eintreten könne. Im übrigen hat er Bedenken wegen des Kostenpunktes. Es folgt die Beratung über den Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, nachdem vorher Art. 8 des Finanzgesetzes (Anstellung auf Lebenszeit) entsprechend dem Antrag der Kommission ohne Debatte abgelehnt worden ist. Die Kapitel 16 und 17 (Besoldungen beim Ministerium und bei den k. Gesandtschaften und Konsulaten) werden ohne wesentliche Debatte genehmigt. Bei Kap. 18 (Geheimes Haus- und Staatsarchiv) liegt ein Antrag der Kommission vor, für den 2. Professor nur den Gehalt der untern Gehaltsklasse mit 2940 Mk. als Normalgehalt zu verwilligen, aber nichts dagegen zu erinnern, wenn dem betr. Beamten eine Personalzulage bis zur Höhe seines bisherigen Gehalts, also von 420 Mk. gewährt werden will, jedoch unter Verwahrung gegen weitere Folgerungen für andere Beamtenklassen. Der Kommissionsantrag wird mit großer Mehrheit angenommen.

**Landesnachrichten.**

\* **Biebersberg, D.-A. Calw, 9. Mai.** In dem von den **Bauern Baler** und **Ghns** gemeinschaftlich bewohnten Doppelwohnhaufe brach heute früh Feuer aus, welches ungeheuer rasch um sich griff und das Gebäude vollständig zerstörte. Bei dem raschen Verlauf des Brandes konnte nur wenig gerettet werden; die Abgebrannten sind jedoch versichert. Brandstiftung wird vermutet.

\* Die Bezirkskrankenkasse in **Münsingen** hat ihren Kassenzüger, Kassierern und Kontrolloren kund, daß die Kasse vor ihrer vollständigen Zahlungsunfähigkeit steht. Die Kassenzüger sind angewiesen, Extrabesuche bei Erkrankten auswärts nur einmal zu machen; diejenigen, bei welchen aber wöchentlich ein öfterer Besuch notwendig ist, sind unbedingt ins Bezirkskrankenhaus Münsingen einzuweisen, sollten sich die Kassenzüger dieser Anordnung nicht fügen wollen, so hört von der Kasse jede Unterstützung auf. Die Kontrolloren haben auch darauf zu achten, ob ganz, halbe oder ein Drittel Arbeitsunfähigkeit vorliegt.

\* (Verschiedenes) Der Schaden, den die Hasen im letzten Winter im Oberamtbezirk **Freudenstadt** an den Obstbäumen gemacht, soll sich auf etwa 16 000 M. belaufen. — Durch den Polizeidiener von **Schwleberdingen** und einen Begleiter wurden in das **Ludwigsburger Amtsgericht** 2 gefährliche Stromer eingeliefert. Im Wartezimmer angelangt, stürzten die Stromer plötzlich zur Thüre hinaus, schlossen ihre beiden Begleiter ein und entrannten. Durch einen Offiziersburschen zu Pferde wurden dieselben wieder beigebracht. — In **Oberthal-Batersbrunn** ist ein Wohn- und Oekonomiegebäude total abgebrannt.

\* **Berlin, 9. Mai.** In der Verhaftung der beiden Anarchisten **Krebs** und **Tobis** meldet die „Post“, dieselben hätten ein Dynamitattentat auf den deutschen Kaiser geplant, welches am 30. Mai bei der Rückkehr der Truppen von der großen Frühjahrparade ausgeführt werden sollte.

\* **Berlin, 11. Mai.** Nachdem vor einigen Tagen dem Reichstag ein Gesetzentwurf zugegangen war, wonach die Witwen und die ehelichen oder durch nachgefolgte Ehe legitimierten Kinder einer Militärperson vom **Feldwebel** abwärts aus der Reichskasse Witwen- und Waisengeld (Witwe jährlich 160 Mk. ein Kind 32 oder 54 Mk.) erhalten solle, wenn der Ehemann oder Vater nach Ablauf einer 10jährigen Dienstzeit oder auch schon früher infolge Ausübung des Dienstes verstorben ist, wurde gestern ein Gesetzentwurf ausgegeben, wonach aus den Zinsen des Reichsinvalidenfonds 2 300 000 Mk. pro 1895/96 entnommen werden sollen, und zwar 1. 100 000 Mk. zu Pensionszuschüssen für diejenigen Offiziere, Militärärzte, Beamten, Mannschaften des deutschen Heeres und der Marine, welche infolge einer im Kriege 1870/71 erlittenen Verwundung oder sonstigen Dienstbeschädigung verhindert waren am Feldzug mit teilzunehmen. 2. 400 000 Mk. zu Unterstützungen derjenigen Invaliden des Krieges von 1870/71, welchen wegen Ablaufs der gesetzlichen Frist, innerhalb welcher die Ansprüche geltend zu machen waren, Rechtsanspruch auf Pension nicht zusteht. Zu diesem Zweck sind schon bisher

alljährlich dem Kaiser 3 Mill. Mk. zur Verfügung gestellt, sie reichen aber nicht aus. 3. 1 800 000 Mk. zu Unterstützungen (jährlich 120 Mk. bei monatl. Vorausschlagung) an solche Unteroffiziere und Soldaten, welche an den Kriegen 1870/71 oder an den von den deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen ehrenvollen Anteil genommen haben und sich wegen dauernder gänzlicher Erwerbsunfähigkeit in unterstützungsbedürftiger Lage befinden. — Künftig müssen die zu vorstehenden Zwecken jeweils erforderlichen Summen auf den Reichshaushaltsetat gebracht werden. Nach der neuesten Bilanz übersteigt der Bestand des Reichsinvalidenfonds den Kapitalwert seiner Verbindlichkeiten um 83 Mill. Mark.

\* **Berlin, 11. Mai.** Der Kaiser bestellte bei dem **Goldarbeiter** ein kostbares Geschenk, das für die Vermählung des Herzogs von **Kosta** mit der Prinzessin von **Orleans** bestimmt ist. Das von **Pariser Blättern** kolportierte Gerücht, der Kaiser werde der Vermählungsfeier in **Turin** beiwohnen, wird vom Lokalanzeiger als unzutreffend bezeichnet.

\* Der Reichszankler hat die deutschen Regierungen aufgefordert, sich darüber zu äußern, ob entsprechend seiner Erklärung vom 15. Dezember 1894 eine Münzkonferenz berufen werden soll, um zu prüfen, ob Maßregeln gegen den zunehmenden Wertunterschied zwischen Gold und Silber möglich ist.

**Ausländisches.**

\* **Wien, 10. Mai.** Am 15. ds. trifft hier eine preussische Offiziersdeputation unter Führung des Prinzen **Albrecht** von Preußen ein, welche dem Kaiser den ihm vom Kaiser **Wilhelm** verliehenen preussischen Feldmarschallstab feierlich überreichen wird.

\* **Semberg, 11. Mai.** Nach **Barthauer** Meldungen erhängte sich der Polizeichef in **Radom**, weil die im Auftrage des Generalgouverneurs, **Grafen Schwaloff**, eingeleiteten Untersuchungen ergaben, daß zahlreiche Diebstahls- und andere Verbrechen im Einverständnis mit dem Polizeichef handelten.

\* **London, 10. Mai.** Die Königin von **England** teilte dem deutschen Kaiser mit, sie werde sich bei der Eröffnung des **Nordostsekanals** durch den Herzog von **York** vertreten lassen.

\* **New York, 10. Mai.** Das **Bureau Reuter** meldet: Nach einem Telegramm aus **Tampa** hat der **cubanische** Insurgentenführer am 6. d. M. bei **Sudmaro** einen glänzenden Sieg über die Spanier davongetragen, welche er mit 3000 Reitern angriff und in die Flucht schlug. Auf Seiten der Spanier wurden 300 Mann getötet und verwundet. Die Insurgenten haben 700 Mann verloren. Die Hospitale auf **Cuba** sind mit Verwundeten, Fieber- und Pockenkranken überfüllt.

**Vermischtes.**

\* **Altensteig, 13. Mai.** Infolge einer Wette verzehrte gestern abend der **Schuhmacher** **Freiherr** **Sackmann** binnen einer Stunde 10 teils schwarze, teils rote Würste und hatte dabei der Verlierende, der die Wette bezahlen mußte, für den Sport nicht zu sorgen. Die Wette bestand in der — **Eskunst**, wenn man's so nennen will, soll zwar dem **Sackmann** gut bekommen sein, immerhin ist aber eine solche Wette ein leichtfertiges Spiel mit der Gesundheit.

Verantwortlicher Redakteur: **B. Kieker, Altensteig.**

**Altensteig Stadt.**  
**Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf.**  
 am **Mittwoch den 15. Mai ds. Jrs.**  
 nachmittags 2 Uhr  
 am hies. Rathh. u. z.  
 1. aus **Geleith** im **Abt. 1:**  
 677 Stück **Der Stangen**  
 592 „ **Hopfenstangen**  
 326 „ **Reisstangen**  
 2. aus dem **Hochdorferwald:**  
 1 **Alhorn** mit 0,32 Festm.  
 1 **Buche** mit 0,30 Festm.  
 12 **Birken** mit 2,00 Fr.  
 124 **St. Nadelholzlangholz** m. 7,95 l m.  
 2 **birkene Stangen**  
 365 Stück **Derbstangen**  
 23 „ **Hopfenstangen**  
 28 **Rm. tan. Brühl**  
 6 „ **Anbruch**  
 36 „ **tan. Reisprügel.**  
 Den 10. Mai 1895.  
**Stadtschultheißenamt**  
**Welter.**  
 Schul- und Bürgscheine  
 amfiehlt **B. Kieker.**

**Bialygrafenweiler.**  
**Stammholz-Verkauf.**  
 Am **Donnerstag den 16. Mai**  
 im Anschluß an den  
 um 11 1/2 Uhr be-  
 ginnenden Holzver-  
 kauf vom hiesigen  
 Rathh. kommen aus  
 dem **Waldteil:** **Hochholz**, **Kommen**  
**thurei**, **Reit**, **Kassenbusch** und **h. n. r.**  
**Haide:** 992 St. mit 549 Fst. **Bung**  
 und **Sägholz** auf hiesigen **Rathh.** zum  
 Verkauf.  
**Gemeinderat.**  
 Die zum **Neubau** eines **Pfarrhauses**  
 in **Wittlensweiler** erforderliche  
**Bararbeiten** werden im **Submissions**  
 wege vergeben und sind die **Angebote** bis  
 zum 20. Mai ds. J. **vormittags 12 Uhr**  
 beim **Landratsamt** **Freudenstadt** ein-  
 zuwerfen.  
**Berneck.**  
**1000 Mk.**  
 hat die **Kirchenscheine** zum  
**Ausleihen** parat.

**Altensteig.**  
**Drachtgeflecht**  
 verzinkt  
 in verschiedenen Maschenweiten und Höhen, empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen**  
**W. Beerli.**  
**Deselbrunn.**  
**Alford.**  
 Am **Mittwoch den 15. d. M.,**  
 nachmittags 5 Uhr  
 verankordiere ich das **Fällen** und  
**Richten** von **einigen Hundert Stämmen**  
**Bangholz**, einer größeren Anzahl **Stangen**  
 verschiedener Länge, sowie das **Auf-**  
**bereiten** des **Spelholz**s aus meinem  
**Hochdorfer Wald.** **Zusammenkauf** auf  
 der **Hochdorfer Säge.**  
**Fr. Keppler.**  
**Altensteig.**  
**6 tüchtige Zimmerleute**  
 finden soaleich Beschäftigung bei  
**Zimmermann** **Wohle.**  
**Altensteig.**  
**Reutlinger**  
**Kirchenbau-Lotterie.**  
**Bare Geldgewinne.**  
**Erste Ziehung am 15. Juni.**  
 Teil-Lose . . . a 1 Mk.  
 Voll-Lose . . . a 2 Mk.  
 empfiehl **B. Kieker.**  
**Altensteig.**  
**2 Farren**  
 mit **Zutassungschein** I. und II. Klasse  
 versehen, steht im **Verkauf** aus  
**G. Schraff** zum **Bom.**

Altensteig Stadt.  
**Strassenpolizeiliche  
 Bekanntmachung.**

Die Ueberhandnahme des Unzugs, die Straßen und öffentlichen Plätze innerhalb der Stadt zur Ablagerung von allerlei Unrat zu benützen, veranlaßt die Ortspolizeibehörde die Einwohnerschaft **dringend aufzufordern**, in Zukunft mehr auf Reinhaltung der Straßen und Hofräume zu sehen, als dies in letzter Zeit der Fall war.

Das Aufstellen von Wagen, die Lagerung von Holz, Steinen und dergl., das Trocknen von Lohmehl und Bindenabfällen auf Straßen, Nebenwegen und öffentlichen Plätzen ist

**strenge verboten-**  
 Uebertretungen werden bestraft.

Den 11. Mai 1895.

Stadtschultheißenamt.  
 Welker.

Altensteig Stadt.  
**Acker-Verkauf.**

In der Nachlasssache des † alt Schiffwirts Carl Steeb hier kommt am **Dienstag den 14. Mai d. J.** nachmittags 6 Uhr in erstmaligen öffentlichen Aufsteich auf dem hiesigen Rathhause zum Verkauf: Brz.-Nr. 333: 7 Ar 90 Qur. Baumader am Hellesberg. Kaufstüchhaber sind eingeladen.  
 Den 13. Mai 1895.

Ratsschreiberei:  
 Stadtschultheiß Welker.

Altensteig Stadt.  
**Fahrnis-Verkauf.**

Aus der Nachlasssache des Carl Steeb, alt Schiffwirts von hier kommt die vorhandene Fahrnis am nächsten **Mittwoch den 15. Mai 1895** von vormittags 7 1/2 Uhr an in dieser Wohnung am Marktplatz im öffentlichen Aufsteich gegen Barzahlung zum Verkauf, wobei vorkommt: Gold und Silber, Bücher, Mannskleider, 1 Bett, verschiedene Ueberzüge, und sonstige Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk, allerlei Hausrath, 1 Zuber und 2 Fässer. Hiezu werden Kaufstüchhaber eingeladen.  
 Den 9. Mai 1895.

K. Amtsnotariat.  
 H. Bahl.

Altensteig.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag den 18. Mai d. J.** in das Gasthaus zum „goldenen Stern“ hier freundlichst einzuladen.  
 Friedrich König | Luise Schneider  
 von Heselberg | von hier.  
 Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Wald-Verkauf.**

Die Unterzeichneten sind gesonnen ihren auf Markung Heselberg gelegenen gemeinschaftlichen **ca. 20 Morgen großen Nadelholz-Wald** im Breitenwald, an den Staatswald des Kgl. Wiermann's Erzählbierke anstoßend, sowie **3 Morgen Nadelholz-Wald** ebenda selbst am nächsten **Samstag den 18. Mai, nachmittags 2 Uhr** in der Sonne in Heselberg dem Verkauf auszusetzen. Beide Wälder sind in bester Lage und gut bestockt mit hasbarem und jungem Holz. Bei annehmbarem Angebot erfolgt der Zuschlag sofort und sind Stüchhaber freundlichst eingeladen.

Jakob Rentschler in Heselbrunn.  
 Katharine Ganselmann in Oberfollwangen  
 O.A. Calw.

Friedrich Lutz  
 Stadtvikar  
 Mathilde Ehnis  
 Verlobte.  
 Freudenstadt  
 Altensteig.  
 Mai 1895.  
 Horb

Pfalzgrafenweiler.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag den 16. Mai d. J.** in das Gasthaus zum Firsich hier freundlichst einzuladen.  
 Friedrich Gypfle | Luise Schauble  
 Sohn des † Michael Gypfle | Tochter des Michael Schauble  
 Bauers und Fuhrmanns hier. | Anwalts in Schraabach.

Altensteig.  
 Für die heurige Saison empfehle mich: gut fortirtes Lager in  
**Löwen-Sensen** | aus bestem Gußstahl, zähharter Rasierschnitt  
**Herkules-Sensen** |  
 Alleinverkauf für beide Gorten.  
 Ferner:  
**Neuenbürger Sensen** | nur beste Qualität unter jeder Garantie.  
**Steyrische Sensen**  
**Streu-Sensen**  
**Sicheln**  
**Werkzeuge (ächte Mailänder), Sensenringe, Würbe, Kumpfe etc.**  
**W. Beeri.**

Altensteig.  
**Anzeige und Empfehlung.**  
 Durch diese Anzeige mache einem geehrten Publikum in Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich in dem von mir erkauften Wohnhause der Frau Witwe Gerlach auf dem Marktplatz eine **Schmiedewerkstätte** eingerichtet habe und mein Geschäft daselbst weiterführe. Indem ich für das mir seither entgegengebrachte Wohlwollen verbindlichst danke, bitte mir dasselbe auch fernerrhin zu erhalten und sichere fortgesetzt rasche, gute und billige Bedienung zu.  
 Achtungsvoll  
 Adam Gehr, Schmiedmeister.

Altensteig.  
 Einen **Regenschirm** 2000 Mk.  
 hat in der Stadt stehen lassen und erbetet um dessen Rückgabe. Wer den Schirm gefunden hat, wird gebittet, denselben gegen Pfandsicherheits- oder gute Bürgschaft anzunehmen gesucht.  
 Von wem? — saar die Exp. d. Bl.  
 Siehe eine Beilage.  
 Doktor Bornitz.